

BARKAS

Die Jahre des Friedens brachten Wohlstand; eine Ausweitung des Handels, Beruhigung der Verhältnisse in Libyen und Numidien. Und eine allmähliche Wieder - Zunahme von Hannos Einfluß. Für die Weltlage war es ohne Bedeutung, da in dieser Zeit des Blühens die Gegensätze zwischen Barkiden und "Alten" immer geringer wurden. Hannos Mißtrauen gegenüber dem barkidischen "Abenteurer" in Iberien teilten die übrigen Ratsherren nicht mehr - seit Hamilkar die Schwarzen Berge nördlich des Baits erobert hatte und neue Minen vier bis fünf Talente reinen Silbers am Tag förderten. Im fünften Jahr nach dem Ende des Libyschen Kriegs lieferte Iberien fast sechshundert Talente Silber nach Qart Hadasht, außerdem Kupfer, Holz, Felle und Edelsteine. Die eroberten Gebiete entwickelten sich zum großen Markt für die punische Fertigung, und die Barkiden unterhielten sich, ihr Heer und die Verwaltung selbst.

Bostar hütete und mehrte den Besitz der Bank; Antigonos reiste viel, knüpfte Verbindungen, suchte und fand neue Waren und Märkte. In jenem fünften Jahr nach dem Ende des Libyschen, dem achten nach dem Schluß des Römischen Kriegs zog er mit einer Karawane an den Gyr, brachte Elfenbein, Straußeneier und fünfzig halbgezügelter Steppenelefanten zurück nach Qart Hadasht, fand aber keine Spur von Tsuniro und Ariston. Im gleichen Jahr verlor der dritte Ptolemaios die alte Stadt Damaskos und ihr Umland an Seleukos Kallinikos. Im Reich der Seleukiden ging der Bruderkrieg weiter, bis nach Persien und Baktrien. Antigonos schob eine Reise über Land nach Indien auf. Statt dessen besuchte er Hellas, ohne in den Wirren der Kriege zwischen Makedonen und verschiedenen hellenischen Städtebünden umzukommen. Zu seinem Bedauern war es den Römern gelungen, einen zweijährigen Kelteneinfall aus Norditalien zu überstehen; von Hellas fuhr er nach Brundisium, reiste über Land nach Rom, fand die Stadt öde, zechte zwei Nächte lang mit punischen Kaufleuten aus Iberien, deren zweites Anliegen das Sammeln von Nachrichten für Hamilkar war, und kehrte nach Qart Hadasht zurück.

Im nächsten Jahr begleitete er Memnon nach Alexandria. Er unterstellte ihn der sanften und weit auszulegenden Aufsicht von Aristarchos. Isis' Sohn war nun vierzehn und wollte Arzt werden. Die Akademien von Alexandria waren die besten, und sie hatten die besten Möglichkeiten der Forschung - Ptolemaios stellte ihnen zum Tode verurteilte Verbrecher zur Verfügung. Antigonos wollte nichts Genaueres wissen, trennte sich schweren Herzens von seinem Sohn und reiste den Nil aufwärts, über Theben hinaus. Im Haus einer kuschitischen Sklavenhändlerin fand er eine uralte Tontafel, auf der ein Kapitän Yehaumilk in Phönikisch von seinen Vorbereitungen zu einer Puntfahrt berichtete. Sieben erschöpfende Nächte verbrachte er auf dem dicken Teppichlager der Kuschitin. Sie war schwarz und schlüpfzig, aber statt die Erinnerungen an Tsuniro zu tilgen, weckte sie sie zu unerträglichem Glanz. Am Morgen des achten Tags gürtete Antigonos das Schwert, das Ariston hätte tragen sollen, und zog mit einer Karawane von Eselmännern westwärts durch die Wüste. Auch diesmal fand er in den Städten und Dörfern am Gyr, in den Steppen und Wäldern keine Spur von Tsuniro und Ariston.

Im nächsten Frühling, zehn Jahre nach dem Ende des Römischen Kriegs, besuchte er Naravas und Salambua, ritt durch die Berge nach Igilgili und fuhr übers offene Meer zum Handwerkerdorf bei Mastia. Die sichelförmige Bucht ragte mit den beiden Kaps ins Meer hinein. Vor der östlichen Spitze lag, noch in der Bucht und nicht ganz eine Meile vom Land, eine große Insel. Antigonos dachte an Gadir, das sardonische Sulqy, das versunkene sizilische Motye und so viele andere punische Inselstädte und fragte sich, ob Hasdrubal oder Hamilkar schon gründliche Überlegungen hinsichtlich ihrer künftigen Hauptstadt angestellt hatten.

Hamilkars Feldlager bei Baitstulo - genannt Bastulo - am oberen Baits erreichte er beinahe gleichzeitig mit einer Gesandtschaft des römischen Senats. Massalia, Roms Bundesgenosse, unterhielt an der iberischen Ostküste Emporien und war um die Sicherheit dieser Handelsstützpunkte besorgt. Hamilkar beruhigte die Senatoren: Er habe keinesfalls die Absicht, römische Bundesgenossen oder deren Häfen zu behelligen; er wünsche Friede, Handel und Entwicklung; seine Unternehmungen in Iberien seien so fern von Rom und auch von - Massalia, daß sie keine Bedrohung darstellen könnten; sein einziges Ziel sei es, einen Ersatz für die im und nach dem Krieg verlorenen punischen Gebiete zu schaffen - auch, damit - Qart Hadasht im laufenden Jahr die letzte, zehnte Rate der Kriegsschädigung an Rom zahlen könne.

Es gab viele Menschen und Dinge, die Antigonos nicht sah. Hasdrubal der Schöne hatte sich mit einer iberischen Fürstentochter vermählt, hielt sich in ihrer Heimat auf und sicherte die Eroberungen durch Politik. Hannibal war weit fort; der Sechzehnjährige ritt im fernen Westen gegen die Lusitaner, die die alte punische Stadt Olont belagerten. Hasdrubal, inzwischen vierzehn, war mit Sosylos in Gadir und quälte sich durch Archive. Der zwölfjährige Mago, Hamilkar zufolge "zu jung zu anmaßend", diente als einfacher Offiziersbursche und künftiger Hoplit bei einem Trupp schwerer libyscher Fußkämpfer nahe Karduba.

Das folgende Jahr trug Antigonos einen neuen Beinamen ein, "libyschster aller punischen Hellenen", weil er abermals tief in den Süden reiste, über den Gyr hinaus in Gebiete, in denen die riesigen menschenähnlichen Fellwesen heimisch waren, die zweieinhalb Jahrhunderte zuvor Hanno der Seefahrer *gorilla* genannt hatte, Tsuniro und Ariston blieben unauffindbar.

Im Winter hörte man von den Einzelheiten des Kriegs zwischen dem Seleukidenherrscher und den Parthern; außerdem brachten punische und hellenische Kaufleute Nachrichten aus Illyrien. Zwischen dem Reich der Königin Teuta und Rom wurde ein Waffengang immer wahrscheinlicher. Illyrische Piraten verseuchten das Meer, und der Senat schickte eine Gesandtschaft mit scharfen Forderungen. Weiter im Osten führte der makedonische König Demetrios gleichzeitig zwei Winterkriege: gegen hellenische Städtebünde im Süden, gegen die Dardaner im Norden. In Qart Hadasht, der größten, schönsten und reichsten Stadt der Oikumene, genoß man den milden Winter und den Frieden.

Im zwölften Frühjahr nach dem Ende des Punisch-Römischen Kriegs wurden in Rom die Tore des Janustempels wieder geöffnet. Ein Gesandter war auf der Heimreise aus Illyrien ermordet worden; Rom erklärte der Königin Teuta den Krieg.

Antigonos rüstete die neue, bequemere *Schwinge des Westwinds* besser aus und ging an Bord. Kapitän Mastanabal und der achtzehnjährige Steuermann Bomilkar, Sohn Bostars, nahmen Kurs auf Mastia. Antigonos wollte Hamilkar und seine Söhne besuchen. Er kam gerade rechtzeitig, um den großen Strategen sterben zu sehen.

Hasdrubal der Schöne deutete auf einen Punkt der großen Karte. "Hier ungefähr, zwischen den Oretanern und den Vettonen. Die Oretaner sind zweifelhafte Verbündete, die Vettonen zweifellos Feinde. Gute Reiter und Kämpfer, Nomaden. Sie greifen immer wieder oretanische Dörfer an, und wenn wir nicht unser Gesicht verlieren wollen, müssen wir die Verbündeten schützen."

Antigonos mühte sich zum wiederholten Mal, sich die wirre Beschaffenheit Iberiens einzuprägen. Nördlich von Karduba, fast parallel zum großen Fluß Baits, zogen sich die Schwarzen Berge mit ihren Wäldern und Silbergruben von Osten nach Westen. Ein großer Teil des zerklüfteten Lands nördlich der Berge gehörte zum Gebiet der Oretaner, das sich südöstlich bis fast zur Küste des Meers nahe dem Land der Kontestaner um Mastia erstreckte. Im Nordwesten saßen die Vettonen, von diesseits des Taggo bis jenseits des Dourios. Flüsse, Wälder, Ebenen, Hochebenen, steile Gebirge, schroffe Schluchten; Antigonos versuchte, sich die Kriegführung im Herzen Iberiens vorzustellen.

Hasdrubal rieb sich die Augen. "Soviel zu tun", sagte er leise. "Auch ohne diese sinnlosen Gefechte im Norden."

Antigonos wandte der Karte den Rücken und musterte das fahle Gesicht des Puniers, der wie ein alternder Zwerg hinter den Rollen, Stapeln und Türmen seines Tisches hockte. "Du solltest, Pause machen."

Hasdrubal runzelte die Stirn, sog die Oberlippe zwischen die Zähne und blickte von einem Papyrusberg zum anderen. "Pause? Hab ich irgendwann schon mal gehört. Was ist das? Kann man es essen? Beißt es, wenn man es umarmt? Oder was?"

"Es zwick, wenn man es unbeachtet läßt, und streichelt dich, wenn du ihm Aufmerksamkeit schenkst."

"Interessantes Tier. Klingt gut." Hasdrubal gähnte, stand auf und reckte sich. "Vielleicht hast du recht - trotzdem: zuviel."

"Hast du keine Helfer?"

"Doch, aber nicht genug. Und nicht genug gute, seit Hasdrubal Barkas wieder bei Hamilkar ist. Er war wirklich gut. Und der dritte gute Hasdrubal, ein grauhaariger Mann von der Versorgung, sehr gut - erwirbt gerade bei den Numidern und Gätuliern neue Kämpfer an." Der Punier schloß einen Moment die Augen. "Zwanzig Jahre Frieden, zwanzig Jahre ausgiebige Planung von Hamilkar und Verwaltung durch die drei Hasdrubals - Iberien wäre ein Paradies. Komm, ich will dir etwas zeigen."

Die Wälle sicherten ein Gebiet von etwa dreitausend mal zweitausend Schritten am Nordufer des Baits. Die Zelte und Holzhäuser von vor ein paar Jahren waren verschwunden; Karduba wurde zur Stadt. Wie Linien auf einem Spielbrett liefen gepflasterte Straßen von Ost nach West, von Süd nach Nord. Oberhalb des kleinen Flußhafens hatte man mit dem Bau einer Steinbrücke über den breiten, flachen Strom begonnen. In den weißgeschlammten Häusern aus Stein und Ziegeln lebten und arbeiteten inzwischen fast zehntausend Menschen, weitere Tausende in vorortähnlichen Dörfern. Die festen Truppenunterkünfte konnten über zwanzigtausend Kämpfer aufnehmen, mit ihren, Waffen und Schmieden und Versorgungseinrichtungen und Tieren. Es gab Grundwasserbrunnen und Zisternen. Bewässerungskanäle durchzogen die Felder und Gärten außerhalb der Stadt. Die Steinstraße, die eines Tages von Karduba über Ispali bis nach Gadir führen sollte, begann am Südufer, am Kopf der unfertigen Brücke. Die riesige Baustelle wimmelte von Menschen. Handwerker, Sklaven und kriegsgefangene Iberer turnten in den Gerüsten herum. Flache Kähne brachten Quader, nach Angaben der Baumeister behauen, aus einem flußnahen Steinbruch weiter im Osten. Halbnackte schwitzende Männer hievteten eben einen Block aus einem der Schiffe. Antigonos sah, daß die Rücken kaum gezeichnet waren; die Aufseher schienen die Peitschen sparsam einzusetzen.

Sie kletterten durch das Gewirr von Stangen, Rollen, Stricken und Werkzeug zurück ans Ufer. Hasdrubal wechselte ein paar Worte mit einem Ägypter, der den Sockel eines Pfeilers verstärken wollte.

"Qart Eya, Ispali, Qart Iuba - meine dritte Stadt", sagte der Punier, als sie durch das Osttor zu den Truppenunterkünften gingen. Er grinste. "Städtebauer wollte ich eigentlich nicht werden, aber was sein muß... Übrigens ist das hoffentlich nicht meine letzte. Wir brauchen eine feste Hauptstadt."

Antigonos beobachtete eine Gruppe von Schleudern, die aus hundert Schritt Entfernung Gefäße auf einem Holzgerüst zertrümmerten.

"Außerdem braucht ihr gute Töpfer, schätzungsweise."

"Was? Ach so, ja. Das auch."

"Hast du schon überlegt, wo du gern die Hauptstadt einrichten würdest?"

Hasdrubal blieb stehen und legte eine Hand auf Antigonos' Schulter. "Unter uns - ja", sagte er halblaut. "Mastia wäre traumhaft, mit der großen Bucht, dem fruchtbaren Hinterland, der Insel, die man mühelos zur Festung ausbauen könnte. Nicht zuletzt mit den Handwerkern und Händlern deines Dorfs, Tiggo. Aber so weit sind wir noch nicht. Das Land nördlich und westlich der Säulen des Melqart ist gut erschlossen, mit Festungen und den ersten Straßen und verlässlichen Bündnisvölkern. Aber zwischen hier und Mastia liegt noch zuviel feindliche Wildnis. Dein alter Freund Mandunis ist jetzt König der Kontestaner, und er hätte nichts dagegen, wenn wir Mastia ausbauten. Übrigens - danke dafür. Ich fürchte, das ist wieder eines deiner Geschenke, gewollt oder ungewollt."

Antigonos lächelte. "Kein Grund zum Dank; ich habe ihn damals aus Eigennutz gut behandelt. Aber es hat natürlich keinen Zweck, eine Hauptstadt an der Ostküste zu bauen, wenn nur der Westen erschlossen ist."

Sie betraten ein dreistöckiges Gebäude am Rand der "Festung", wie Hasdrubal die Truppenstadt nannte. "Mein Ausweichquartier", sagte der Punier. "Hier laufen die Fäden des Kriegs und der Aufklärung zusammen."

Im Erdgeschoß arbeiteten zwei Dutzend Schreiber; die Räume waren voll von Regalen und Rollen. "Hauptsächlich Versorgung. Komm nach oben." Hasdrubal zog Antigonos die breite Steintreppe hinauf. Im ersten Stockwerk klatschte er die flache Hand gegen eine eisenbeschlagene Tür.

Ein Punier öffnete. Hasdrubal nickte ihm zu und durchquerte drei Räume, in denen weitere Schreiber, ausschließlich Punier, beschäftigt waren; sie blickten kaum auf. Der vierte Raum war durch eine schwere Holztür von den übrigen getrennt. Er enthielt überquellende Papyrosregale, drei übertürmte Tische, ein breites Lederbett und mehrere Scherenstühle. Aus einem kleinen Schrank nahm Hasdrubal zwei Krüge - Wein und Wasser - und zwei schlichte Lederbecher.

"Hier sind die wichtigeren Dinge", sagte er, als sie an einem der Tische saßen.

Antigonos nippte von dem Gemisch in seinem Becher. "Deshalb die Punier?"

Hasdrubal faltete die Hände hinter dem Kopf und lehnte sich zurück. "Ja. Ich weiß nicht, wie viele von ihnen Hannos Leute sind. Trotzdem - du weißt ja, daß man keinem trauen kann, aber immer noch besser ein punischer Spitzel und Hannos Finger in meinem Geschäft als..." Er schwieg.

Antigonos stand auf und ging zum Fenster, das mit einem ins Mauerwerk eingelassenen Eisengitter gesichert war. Das Gebrüll, das er gehört hatte, kam von einem Ausbilder; auf dem großen ebenen Platz fochten zwei Hundertschaften Fußkämpfer mit kurzen Holzschwertern und lederbespannten Schilden gegeneinander. Vor den Werkstätten an der anderen Seite standen Männer und schauten zu.

"Als was?"

Hasdrubal gluckste. "Du würdest dich wundern."

"Ich wundere mich gern."

"Na gut. Also: Wir haben bisher vier Spitzel aus Massalia festgenommen, die wahrscheinlich außerdem für Rom arbeiten. Dann zwei Leute, die Hieron von Syrakosai mit Berichten versorgen sollten, fünf Spione des Ptolemaios, drei seleukidische Spitzel, einen Athener, zwei aus Pergamon, einen Kreter, der für die Parther arbeitet, und zwei arabisch - makedonische Mischlinge, die für den Maurya - Herrscher spioniert haben. Sie waren übrigens nicht die einzigen; der erste war ein nordindischer Hellene, der als Elefantenpfleger herkam."

Antigonos rüttelte an der Vergitterung. Sie war fest und stark. "Und was geschieht mit ihnen?"

"Sie werden zu nützlichen Arbeiten eingesetzt, wo sie keinen Unsinn anrichten können - unter Aufsicht in den Gärten, zum Beispiel. Und irgendwann, wenn es sich lohnt, werden sie ausgetauscht."

"Das heißt...?" Er wandte sich um.

Hasdrubal hatte die Sandalen abgestreift und die Füße auf den Tisch gelegt. "Natürlich. Es ist, wie soll ich sagen, eine Gepflogenheit zwischen den Völkern. Es gibt keine unnützen Kenntnisse." Er lachte kurz. "Allerdings auch nicht viele nützliche. Wir kennen, mit dem unvermeidlichen Zeitverlust, die neuesten Straßenbaupläne des indischen Königs. Manchmal hört einer unserer Leute in Baktrien etwas von einem Sarten, der dort Pferde zureitet, was der Sarte von einem Karawanenmann aus Byzantion gehört hat, was diesem ein illyrischer Händler mitgeteilt hat über Gespräche zwischen römischen Centurionen am Ostufer des Illyrischen Meers." Mit dem Kinn deutete er auf ein Regal links neben der Tür. "Wenn es dich interessiert - im dritten Fach von oben sind Berichte über die Sitzungen des römischen Senats, mit Einzelheiten der Kriegsplanung gegen die Illyrer. Und eine sehr wichtige Zusammenfassung der römischen Pläne in Oberitalien. Sobald die Auseinandersetzung mit Königin Teuta beendet ist, sind die norditalischen Kelten an der Reihe. Siedlungen und Straßen sind schon geplant. Sie sind gründlich, die Römer. Und völlig hemmungslos, was die Rechte oder Pläne anderer Völker angeht."

"Wie weit reicht dieses Netz von Kundschaftern? Wie zuverlässig arbeitet es? Und - haben die Römer etwas Ähnliches?"

Hasdrubal streckte die Arme aus und drehte die Handflächen nach oben. "Wie weit es reicht? Ziemlich weit." Er grinste. Ich könnte dir zum Beispiel sagen, mit welchen wichtigen Fürsten und Händlern du im tiefen Süden Libyens geredet hast. Oder welche romfreundlichen massaliotischen Kaufleute im letzten Herbst Geschäfte in Britannien gemacht haben. Welche Pässe zwischen Baktrien und Indien im Herbst von Räubern beherrscht wurden. Welcher arabische Kapitän den ägyptischen Geheimdienst mit Nachrichten aus Südindien und Taprobane versorgt. Wieviele Kamele zur Zeit zwischen Koptos am Nil und Berenike am Arabischen Meer eingesetzt werden. Was die dortigen Goldminen jeden Tag fördern."

Etwas in Hasdrubals Augen machte Antigonos mißtrauisch. "Da ist etwas, was du nicht sagst", murmelte er. "Und es hat mit mir zu tun, nicht wahr?"

Hasdrubal seufzte. "Es gibt gewisse Kenntnisse, die du nicht haben wolltest - wie du Hamilkar vor Jahren geschrieben hast. Er hat mich damals angewiesen, diesen deinen Wunsch zu achten."

"Dieser Wunsch", sagte Antigonos heiser, "besteht nicht mehr. Wie du wissen solltest."

"Ich weiß, o mein Freund Tiggo - sonst wärest du nicht so oft so tief in den Süden gereist."

Antigonos wartete. Hasdrubal verzog den Mund, stand auf und ging zu einem Regal. Er nahm nacheinander mehrere Papyrosrollen heraus, entrollte sie, legte sie wieder fort. Schließlich hielt er eine hoch.

“Was willst du wissen?”

“Zuerst: Wie zuverlässig ist das Netz, wie sicher sind die Berichte, wer hat das Netz eingerichtet?”

“Es ist zuverlässig, und die meisten Berichte sind sehr genau. Hamilkar hat vor zwanzig Jahren damit begonnen, und ich habe es ausgebaut.”

Antigonos schloß die Augen. “Eine Probe”, sagte er leise. “Vor der Südküste Arabiens liegt eine felsige Insel. Sie hütet den Hafen, den die Indiesegele anlaufen müssen. Wie heißt die Insel, wie heißt ihr Herrscher, woher stammt er?”

Hasdrubal legte die Rolle weg, zuckte mit den Schultern, ging zu einem anderen Regal und suchte. Antigonos wartete voller Spannung. Der Herrscher der Rabenburg war anonym, immer; man nannte ihn “Blutiger Herr der Masken”. Einem Gerücht zufolge sollte der derzeitige Fürst der arabischen Seeräuber Sproß eines Herrscherhauses sein - schwarzer Kuschit, Sabäer, Pharaonenabkömmling. Schon der Name der Felseninsel und die Bezeichnung des Piratenfürsten waren nur denen bekannt, die jene entlegenen Gegenden bereist hatten.

“Hier.” Hasdrubal hielt eine Rolle hoch. “Eine Gegend, mit der ich mich nie befaßt habe. Aber alles ist da. Der neueste Bericht ist vor einem halben Jahr eingegangen. Hier heißt es, daß der Herr der Rabenburg, gemeinhin ‘Blutiger Herr der Masken’ genannt, Verbindungen mit den Parthern aufgenommen hat. Er führt die Seeräuber und selbsternannten Seehandels - Hüter seit sieben Jahren, entstammt einer Verbindung zwischen einer jüdischen Fürstentochter aus den Küstenbergen nördlich von Saba und dem Nachfahren eines persischen Provinzstatthalters von Südarabien. Sein Name ist Sha’amar.”

Antigonos starrte den Punier an, völlig fassungslos. “Das... das ist unglaublich. Wenn ihr... wenn du das weißt, dann glaube ich deinem Kundschafternetz alles.”

Hasdrubal legte die Rolle wieder ins Fach. “Das wäre leichtfertig; man muß sieben und wägen. Aber immerhin.”

“Was weißt du von Tsuniro und Ariston?” Als er die Namen aussprach, stieg ihm wieder jenes bittere Würgen in die Kehle. Die Frau, die er über die Welt geliebt hatte, mit Inbrunst und Ekstase und fast einer Art Frömmigkeit; der witzige feurige schwarze Daimon von Sohn - die jahrealte Wunde war längst noch nicht vernarbt. Es hätte so viele Möglichkeiten gegeben, Heimweh nach dem schwarzen Süden zu stillen - Reisen, sogar wechselndes Wohnen, ein halbes Jahr Qart Hadasht, ein halbes Jahr Südllyben. Aber so - warum warum warum. Das Herz hämmerte in seinen Schläfen, während er Hasdrubal zusah, der die andere Rolle überflog.

“Die Tatsachen”, sagte der Punier. Er blickte seinen alten Freund nicht an; die Stimme war kühl und geschäftlich. “Sie haben Gadir mit der *Küste des Hellen Goldes* verlassen. Von den Glücklichen Inseln fuhren sie mit einem kleineren Frachter weiter nach Süden, bis Qart Hanno an der Mündung des Gher. ‘Die Frau’, so heißt es hier, ‘war krank, eine Krankheit des Gemüts. Sie verriet keinem, woher sie kam. In wachen Momenten suchte sie nach fernen Verwandten und fand einen alten schwarzen Händler und Karawanenmann, den sie Onkel nannte. Ehe die Karawane aufbrechen konnte, starb sie. Der Junge ritt mit dem alten Händler ins Innere Libyens.’ Ein anderer Bericht, etwa ein Jahr später, spricht von Verhandlungen zwischen einem Waldfürsten und einer ptolemäischen Gesandtschaft. Der Fürst, heißt es, war bisher ohne leiblichen Erben gewesen und hat einen Jungen mit dem seltsamen Namen Ariston angenommen, den er als Sohn seiner lange verschollenen Tochter bezeichnet.”

Antigonos schwieg. Hasdrubal rollte den Papyrus zusammen. “Daran hat sich nichts geändert. Der Fürst im Wald und sein angenommener Sohn leben.” Er legte die Rolle ins Regal; dann kam er zu Antigonos und legte ihm beide Hände auf die Schultern.

“Sie ist an gebrochenem Herzen gestorben, Freund. Du und sie, ihr wart eins; ihr habt das höchste Glück genossen und dafür den höchsten Preis gezahlt. Es war ein Heimwehtaumel, Tiggo - ein Rausch, der den Verstand ausschaltet. Reiß dich zusammen, Metöke.” Er bohrte die kräftigen Finger in Antigonos' Schultern. Dann ließ er ihn los und ging zu seinem Stuhl zurück.

“Noch zwei Dinge”, sagte er, als er sich setzte. “Tsuniros Vermögen - wenn du mehr darüber wissen willst, wende dich an Rab Baalyaton.”

“Den Hohen Priester des Reshef-Tempels?” Seine eigene Stimme klang fremd und heiser; Antigonos hörte sich aus der Ferne durch einen rauschenden Schleier sprechen.

“Ja. Du hast wahrscheinlich alle Banken und Karawanenherren befragt - aber Baalyaton ist nicht so abwegig. Ein zuverlässiger Mann; der Tempel bezieht Rauschkraut, Würzholz und Elfenbein aus dem Süden.”

“Ja.”

Hasdrubal räusperte sich. “Ariston... Sollen wir ihn entführen?”

Antigonos tastete sich zu seinem Sitz, ließ sich hineinfallen und umklammerte mit beiden Händen den Weinbecher. Er bemerkte kaum, daß Hasdrubal ihn auffüllte, ohne Wasser. “Nein. Er war doch so klein... Er wird mich längst vergessen haben. Mit welchem Recht kann ich ihn aus seiner neuen Welt reißen?”

Seine Augen brannten. Er preßte die Lider zusammen und trank. Er hörte Hasdrubal mit Papyrus hantieren, hörte das Schreibried kratzen. Irgendwo draußen krächzte ein Vogel, übertönte für einen Moment das Gebrüll des Ausbilders. Pferdehufe trappelten über den Platz; ein Tier wieherte. Das Summen der Fliegen und Mücken wurde unerträglich laut. Dann knackte der Stuhl unter ihm und riß ihn aus der Erstarrung.

“Wie lange reitet man, um zu Hamilkar zu kommen?” Er öffnete die Augen und stellte den leeren Becher ab.

Hasdrubal legte das Schreibried an die Nase. “Zehn, zwölf Tage. Wann willst du reisen?”

“Bald. Morgen. Ist der Weg gefährlich?”

Hasdrubal legte den Halm auf den Tisch und stützte das Kinn auf die Hände. “Zum Teil. Du solltest... ah, was soll's? Ich komme mit. Es gibt sowieso ein paar Dinge zu besprechen, und hier ist alles so hoffnungslos verwickelt, daß es sich ruhig einen Mond ohne mich weiter verwirren mag.”

Antigonos stand auf und bemühte sich um ein Lächeln. “Ich nehme an, die wichtigsten Kundschafter berichten nur dir und Hamilkar - nicht deinen punischen Schreibern, stimmt's?”

Hasdrubal bleckte die Zähne. “Wir wollen doch nicht, daß Hanno der Große schlecht schläft, weil er zuviel erfährt - etwa, daß wir Abschriften seiner Briefe an römische Händler und Senatoren haben. Oder was genau in den einzelnen Teilen Iberiens geschieht. Du hast recht, mein Freund. Genau darum geht es. Es sind ein paar Dinge aufgelaufen, die ich mit Hamilkar besprechen muß. Und zwar bald.”

“Wann?”

Hasdrubal klackte mit der Zunge. “Übermorgen früh können wir aufbrechen. Was wirst du bis dahin tun? Du bist natürlich mein Gast.”

Antigonos zögerte. “Ich würde gern ein wenig mehr über eure neuen Truppen erfahren - wenn du mich nicht für einen Spitzel hältst.”

Hasdrubal lachte. “Ich gebe dir einen jungen Reiterführer mit. Maharbal. Übrigens ein guter Freund von Hannibal. Er wird dir alles zeigen.”

Der schlanke, sehnige Punier war noch jung, kaum mehr als zwanzig Jahre. Er befahl die tausend Mann starke Truppe iberischer Kataphrakten von Karduba. Die schweren gepanzerten Reiter seien Hamilkars liebstes Spielzeug, sagte Maharbal. Er führte den Hellenen durch die Ställe, Schmieden und Lederwerkstätten und erläuterte die Neuerungen. Der junge Punier war der vierte Sohn eines kleineren Reeders; er schien eine gute Bildung genossen zu haben und befehligte sich Antigonos gegenüber einer gemessenen Ironie. Erst später begriff der Hellene, daß Maharbal in ihm den Freund Hamilkars, Hasdrubals und Hannibals sah, achtete und vielleicht ein wenig fürchtete.

“Die iberischen Züchtungen sind größer und stärker als die kleinen Numiderpferde. Deshalb können sie mehr tragen. Ich glaube, das war der erste wichtige Punkt bei Hamilkars Überlegungen.” Auf der Weide hinter den Ställen grasten numidische und iberische Pferde, und der Unterschied war auf den ersten Blick zu erkennen. Die Reittiere der Kataphrakten waren im Rist fast drei Handbreiten höher; sie wirkten kräftiger und besser entwickelt als die leichten schnellen Pferde aus den libyschen Steppen.

“Du weißt, wie Numider kämpfen?”

Antigonos nickte. Der Angriff mit Naravas' Reitern würde zu den letzten Erinnerungen gehören, die er je vergaß.

“Sie sind die Plänkler der Reiterei, wenn man so will - die Iberer entsprechen den schweren Hoplitzen.” Maharbal berührte mit dem Fuß einen dem Pferderücken angepaßten breiten Bogen aus lederbespanntem Holz. “Das wird über die Reitdecke gelegt und unter dem Bauch festgeschnallt. Die Reiter können sich mit der Hand festhalten oder mit dem Knie dagegen stemmen. Deshalb können sie nicht nur Speere werfen, wie die Numider, sondern schwere Rammlanzen benutzen und sogar Schwerter. Außerdem tragen die Tiere mehr. Reiter mit metallbesetzten Lederrüstungen und Helmen wären für Numiderpferde zu schwer.”

“Woher kommen die Männer?”

“Aus allen iberischen Reitervölkern - Vettonen, Vakkäer, Oretaner, Karpesier, Lusitaner, Arevaker, was du willst. Manche sind aus Gegenden, in denen wir noch gar nicht waren - Hamilkars Ruhm und die Aussicht auf guten Sold, natürlich.”

Stauend, bisweilen ungläubig wanderte Antigonos an der Seite des Puniers durch die Stadt der Kämpfer. Alles, was die hellenischen Strategen und Taktiker ersonnen und ausgetüfelt hatten, war hier verwirklicht worden; zum Teil hatte Hamilkar es verbessert oder ergänzt, und er hatte neue Möglichkeiten der Ausbildung und Verwendung seiner aus tausend Völkern stammenden Leute entwickelt. Dies hier war nicht mehr zu vergleichen mit den zusammengewürfelten Söldnerhaufen des Römischen Kriegs; es war eine harmonische Vielfalt besonderer Fähigkeiten, mit einheitlicher Bewaffnung, einheitlicher Ausbildung, einheitlichen Befehlen und Signalen. Was hier entstand, ließ alle hellenischen und makedonischen Heere weit hinter sich und übertraf noch die furchtbaren Legionen Roms. Kleine bewegliche Einheiten, befehligt von Unterführern, die im Gefecht einen gefallenen Offizier ersetzen konnten; fein abgestimmte Formen des Zusammenwirkens unterschiedlicher Truppengattungen; auf dem großen Übungsfeld sah er, wie auf ein Hornsignal hin leichte iberische Fußkämpfer,

schwere libysche Hopliten, balliarische Schleuderer, lusitanische Speerwerfer, gätulische und kappadokische Bogenschützen innerhalb weniger Augenblicke aus einem buntscheckigen quirlenden Haufen zu einem massierten Stoßkeil wurden, bei weiteren Signalen schwenkten, sich fächerförmig entfalteten, eine Linie bildeten. Kleine Waldelefanten mit langen Messern auf den Stoßzähnen, geritten von je zwei Speerkämpfern, stürmten von vorn auf die Linie zu. Blitzschnell löste die Formation sich auf; die Elefanten rannten durch die Gassen zwischen kleinen Gruppen von Kämpfern, die unmittelbar darauf eine Phalanx bildeten. Die großen Steppenelefanten folgten, etwa zwei Dutzend, mit blutroten Decken, langen Zahnmessern und den Türmen, in denen drei bis vier Bogenschützen saßen; dazu der Lenker im Nacken. Die Phalanx riß auf, die Tiere stürmten ins Leere; hinter ihnen anreitende Kataphrakten trafen auf geschlossene Vierecksformationen, die von Speeren, Lanzen, Schwertern und Schilden starteten. Maharbals Augen leuchteten.

Er führte Antigonos durch die Werkstätten und Arbeitsräume der anderen Einheiten und Versorgungsteile. Zeltmacher, Köche, Küchensklaven und Helfer, die im Feld aus Steinen und Scherben innerhalb von Augenblicken eine Truppenküche erstellen konnten; Bäcker, Schlachter, Gärtner; Lagermeister, die alle Mittel kannten, um Mehl oder Getreide länger genießbar zu halten; Holz-, Eisen- und Lederwerker; Waffenschmiede; Bogenbauer, Pfeilschnitzer, Speermacher; Karrenbauer, Seiler, Zimmerleute - hellenische Wundärzte, pflanzenkundige Gallier, punische Arzneimischer, Krankenpfleger, Tierpfleger. Antigonos lauschte einer Unterweisung für Aufklärer, die auf die Vorzüge, Nachteile und Gefahren bestimmter Geländearten unter bestimmten Umständen hingewiesen wurden; er sah einem Trupp von angehenden Belagerern zu, die zuerst über Widder, Türme, Unterhöhlungen, bewegliche Rampen, aber auch über Abwehrmöglichkeiten dagegen redeten und kurz vor Sonnenuntergang zu einem Waldstück marschierten, wo ein Teil mit behelfsmäßigen Mitteln ein schweres Katapult baute, während die übrigen mit Händen, Schwertern und Speeren ein Marschlager errichteten, mit Wall und Graben.

“Das hier ist etwas Neues”, sagte er, als sie abends mit einigen punischen und iberischen Unterführern und Reitern am Feuer saßen, über dem ein halber Ochse gebraten wurde. “Ihr wißt, daß ihr etwas Neues seid?”

Maharbal nickte nur; einer seiner iberischen Reiter grinste. “Neu und gut - je besser der Sold, desto schärfer die Lanze.” Sie sprachen Iberisch.

“Das auch.” Antigonos betrachtete die Gesichter im flackernden Licht. Zischend troff Fett ins Feuer; aus dem Busch- und Schilfwerk beteiligten sich Myriaden Zikaden an der Unterhaltung. Der abnehmende Halbmond hing am Horizont, und der kleine Bach, der in den Baits mündete, rauschte durch sein Steinbett. “Aber es gibt noch etwas anderes.”

“Was ist das?”

“Ich habe in den letzten Stunden das übliche Gemurre gehört, aber keine wirkliche Unzufriedenheit. Brüllende Ausbilder, aber alle ohne Peitschen und Stöcke. Edle punische Offiziere ohne jede Überheblichkeit. Krieger, die genau wissen, was sie tun und warum sie es so und nicht anders tun.”

“Und die, wenn sie sterben, genauso tot sein werden wie alle anderen”, sagte Maharbal. “Aber du hast recht, Herr Antigonos. Und wir wissen es, sobald wir darüber nachdenken. Es sind genug alte Kämpfer hier, die im Libyschen Krieg gegen die Söldner waren, einige auch im Krieg auf Sizilien. Sie sagen es uns immer wieder.”

Ein Punier sagte: “Wir sind eine scharfe Waffe. Hamilkar hat uns geschmiedet. Das ist alles.”

“Gegen wen wird er diese Waffe einsetzen?”

“Als nächstes gegen die Vettonen”, sagte Maharbal. “Woran denkst du?”

“Ich denke an eure Elefantenübungen heute nachmittag. Wer könnte gegen euch Elefanten einsetzen? Die Vettonen sicher nicht.”

“Ah, man weiß es nie.”

Hasdrubal war am nächsten Abend ein wenig genauer. Der Speiseraum seines Hauses war von Fackeln und Lampen erhellt. Hasdrubals Frau, die iberische Fürstentochter Titayu, hatte sich bereits zurückgezogen - sehr früh. Sie würde nicht mitreiten, und Hasdrubal lehnte im Türbogen, auf dem Weg zum großen Abschied.

“Du löschst alle Lampen, ja?” sagte er. “Ach so, und was deine Frage angeht - diese Waffe ist sehr zahlreich, aber Hanno weiß das nicht genau; er würde sonst zetern. Vergiß also bitte die Zahl. Es sind fast sechzigtausend Mann. Und was das Ziel angeht, das ist Iberien, sonst nichts.”

“Was ist mit Rom?”

Hasdrubal schüttelte erstaunt den Kopf. “Unsinn. Rom ist ein vertragsbrüchiges Räubernest mit dem Hang, alle Nachbarn zu überfallen. Wir sind so weit weg von Italien, daß wir keine Bedrohung für Rom darstellen. Und wir wollen nur so stark sein, daß Rom uns nicht überfallen kann.”

“Hanno sieht das anders”, sagte Antigonos langsam. “Er sagt, die Barkiden rüsten in Iberien zum Rachekrieg gegen Rom.”

Hasdrubal nickte. “Ich weiß, was er sagt, aber er weiß, daß es nicht stimmt. Keiner von uns liebt die Römer; das wäre zuviel verlangt. Der Vertragsbruch, der Krieg, der harte Friede, dann nach dem Söldnerkrieg die Erpressung mit dem Raub Sardoniens. Nein, wahrlich - keinerlei Liebe. Aber Rachekrieg? Alle lausigen Götter sämtlicher Priesterschaften! Wozu denn? All das hier, die Möglichkeiten, die in Iberien stecken, die Zukunft von

Qart Hadasht aufs Spiel setzen wegen - eines Gefühls wie Haß oder Liebe?" Er grinste und stieß sich von der Wand ab. "Wobei mir die Lust ausgeht, weiter über Rache zu reden. Ich habe Besseres zu tun. Schlaf gut, Tiggo."

So kurz vor dem Ziel hatten sie nachmittags länger gerastet und waren dann die Nacht hindurch geritten. Antigonos war bei Hasdrubal an der Spitze des langen Zugs. Zweihundertfünfzig schwere Reiter und siebenhundert libysche Hopliten deckten die Karren und Packtiere mit Getreide, Obst, Salzfleisch und Wein. Im Morgengrauhoben sich die Hügel aus der Hochsteppe; feine Dunstschleier verhüllten die Bergzüge am Horizont.

Hamilkars Lager befand sich in einem Tal, durch das ein kleiner Fluß rieselte. Die Posten hatten den Zug längst entdeckt, als freundlich eingestuft und keinen Alarm gegeben. Als Hasdrubal und Antigonos um die Felsen am Taleingang ritten, begrüßt von den Männern der letzten Wachtschicht, sprangen die Schläfer der ersten Nachtwachen auf. Bei ihnen war Hannibal; er hatte wie die anderen auf dem nackten Boden geschlafen, nur in seinen grauroten Mantel gehüllt. Die Zähne blitzten in dem braunen Gesicht mit dem schwarzen Bart, als er das britannische Schwert zog und es grüßend vor Hasdrubal und Antigonos hob. "Weckt den Alten", sagte er lächelnd. "Wir sehen uns später."

Sie ritten weiter. Überall regten sich die Schläfer. Das Zelt in der Lagermitte wurde jäh geöffnet; die mächtige Gestalt des Strategen von Libyen und Iberien erschien. Um die Schultern hing das Fell des weißen Bären; ansonsten war Hamilkar nackt. Die eisgraue pelzige Körperbehaarung wirkte wie ein Teil des Bärenfells, und das gewaltige Glied schien eher Nahkampfwanne zu sein als Werkzeug der Liebe. Hamilkar umarmte die beiden und rührte Befehle; dann kleidete er sich eilig an.

Soldaten brachten Klapptische, Schemel, heißen Würzwein, Fladenbrot und kalten Braten. Andere Männer kümmerten sich um die Pferde. Am Taleingang herrschte geordnetes Durcheinander; die Vorräte wurden gesichtet, verteilt oder neu verpackt. Die Truppen aus Karduba schlugen Zelte in der Ebene auf, da das Tal zu eng für alle war.

"Wo sind deine Söhne, Diener des Melqart?"

Hamilkar wischte sich den Mund, setzte den Becher ab und warf Antigonos einen mißbilligenden Blick zu. "Auf einem Feldzug gibt es keine Söhne, Tiggo - nur Krieger. Dies ist der Platz der Führer. Mago ist bei den libyschen Fußkämpfern. Hasdrubal bei den Elefanten, eine halbe Stunde westlich von hier, in einem anderen Tal. Und Hannibal kümmert sich um eure Karawane."

Hasdrubal rammte das Messer in die Tischplatte. "Wo sind denn all deine Leute? Auf wieviel Täler hast du sie verteilt?"

"Vier." Hamilkar grinste. "Die Vетtonen beobachten uns wahrscheinlich; so haben sie mehr Mühe mit dem Zählen. Und die Täler hier sind wirklich zu eng für alle. Wir marschieren getrennt. Dabei behindern wir uns auch weniger."

Nach dem Frühstück begann die Beratung zwischen dem Strategen und seinem Stellvertreter. Hasdrubal erwähnte römische Kaufleute, die weit im Norden gesehen worden waren, zwischen dem großen Strom Iberos und den Pyrenäen. Hamilkar zuckte mit den Schultern.

"Das Land gehört nur denen, die es bewohnen. Sollen die Römer doch handeln. Solange sie keine Legionen schicken..."

Antigonos ließ die beiden zurück und wanderte durchs Lager. Am Taleingang fand er Hannibal. Der Achtzehnjährige schien jeden einzelnen Kämpfer zu kennen, redete sie mit Namen an, gab kurze klare Anweisungen, denen die Männer sofort folgten. Er war unausgesetzt in Bewegung; als ob der sehnige Körper des jungen Mannes nicht alle Energie bergen könne.

Draußen in der Ebene flackerten Feuer zwischen den Zelten. Die müden Leute aus Karduba standen oder hockten herum. Ein libyscher Hoplit, den Rücken an einem Stapel Marschgepäck, saß auf dem Boden und betrachtete seinen rechten Fuß. Er war geschwollen und schwärzlich verfärbt. Mit den Daumnägeln versuchte der Mann, einen Dorn aus der Ferse zu drücken.

Hannibal blieb vor ihm stehen und schüttelte den Kopf. "Dummer alter Fofu", sagte er auf Libysch. "Die Truppe ist so schnell wie der langsamste, und kein Hoplit ist besser als seine Füße."

Der Libyer - er mochte dreißig Jahre alt sein - blinzelte verlegen zu Hannibal auf. "Hab ich schon mal gehört, Fürst der Reiter", sagte er. "Aber es ist doch nur eine kleine Schwellung."

Hannibal streckte die Hand aus. "Wenn dir einmal der Arsch abfällt, wirst du sagen, es war ja nur ein kleiner Furz." Ohne sichtbare Anstrengung zog er den schweren Mann hoch. Die umstehenden Libyer lachten. Hannibal deutete auf zwei von ihnen.

"Gulsa, Maharo - ihr beide bringt ihn zu den Ärzten."

Die Männer faßten ihren Kameraden unter; auf einem Bein hüpfend und leise fluchend entfernte er sich zwischen ihnen.

In Karduba hatte Hasdrubal gesagt, Hamilkar habe den besten Reiterführer, den je ein Stratege hatte. Im langgezogenen Lager sah Antigonos, daß Hannibal weit mehr war als das. Er sprach zu allen in ihren Sprachen, und die Männer gehorchten dem Jüngeren aufs Wort, oft auf den Blick. Die mürrischen Gesichter marschmüder

Fußkämpfer hellten sich auf, wenn Hannibal in ihre Nähe kam. Lob, Tadel, hier ein grober, dort ein feinerer Witz, immer traf er den richtigen Ton, und wenn er die Stimme kaum merklich hob, bewegte sich um ihn her alles im Laufschrift. Antigonos, der nie ein Geführter gewesen war, spürte die Kraft und Magie, und obwohl er nicht zu Grübeleien neigte, fragte er sich, was es sein mochte, das Pyrrhos, Alexandros, Hamilkar und diesen kaum achtzehnjährigen Sohn des Barkas über alle anderen hob. Gegen Mittag bat ein Soldat ihn, zum Essen ins Zelt des Strategen zu kommen. Antigonos nickte Hannibal zu und ging. Der junge Punier stand bei einer Gruppe von Kundschaftern, aß mit ihnen gequollenes Getreide, trank Wasser und fragte sie aus.

Melder entfernten sich von Hamilkars Zelt, als der Hellene die Lagermitte erreichte. Sie schwangen sich auf Pferde und ritten fort. Hamilkar und Hasdrubal hatten ihre Gespräche beendet; sie saßen vor dem Zelt. Auf dem Klappstisch standen Gefäße und Näpfe mit Wasser, Wein, Bohnen, Brot und Fleisch.

“Na, habt ihr große Dinge beschlossen?”

Hamilkar schwenkte die zweizinkige Gabel und deutete auf den freien Schemel. Mit vollem Mund sagte er: “Setzen. Essen. Wir brechen heute abend auf.”

Hasdrubal spuckte ein Knorpelstück über seine linke Schulter. “Nicht alle - keine Sorge, Tiggo. Wir ruhen uns noch ein bißchen aus.”

Hamilkar blickte auf den letzten Meldereiter, der eben das Lager verließ. “Es sei denn, du wolltest sofort zurück nach Karduba oder wohin auch immer.”

“Nein. Ich bin nicht in Eile. Außerdem” - er grinste schwach - “gibt es hier einen Fluß, den ich unbedingt sehen will. Tiggo am Taggo, das muß sein.”

Hamilkar lachte. “Verstehe ich. Dann kommst du nach. Ich ziehe mit den schnellsten ausgeruhten Leuten. Ihr seid das zweite Treffen, sozusagen.”

Halblaut erläuterte er den Plan. Wie die Kundschafter gemeldet hatten, sammelten die Vettonen ihre Krieger einen halben Tagesmarsch nördlich des Taggo. Es mochten etwa fünfzehntausend Mann sein. Mit einem nächtlichen Gewaltmarsch wollte Hamilkar vor Morgengrauen eine bestimmte Taggo - Furt erreichen und notdürftig befestigen, für den Fall eines Rückzugs. Das konnten zweihundert Leute erledigen.

“Mit den anderen wollen wir den Vettonen einen Frühstücksbesuch machen.”

Der Plan sah drei Überraschungen vor. Erstens den Nachtmarsch und den Angriff zu einem unerwarteten Zeitpunkt; zweitens den Einsatz der vierzig mitgeführten Elefanten gegen die berittenen Nomaden; drittens den Kampf gepanzerter Vierecksformationen der schweren Fußkämpfer gegen die undisziplinierten Reiterhorden.

“Wir haben in jedem Fall zu wenig Kataphrakten für einen reinen Reiterkampf”, sagte Hamilkar nach dem Essen, als sie sich im Zelt über die sehr genaue Karte beugten. “Und ich will diesen Unsinn schnell beenden - ohne unsere Bundesgenossen.” Er deutete auf eine Stelle weiter östlich. “Hier haben die Oretaner sich gesammelt. Es wird noch Tage dauern, bis sie zu uns stoßen; außerdem ist es besser, wenn wir ihnen zeigen, daß wir derlei Kleinigkeiten ohne ihre Hilfe erledigen können. Die tausend Mann, die ihr mitgebracht habt, machen es möglich.” Er blickte auf, in Hasdrubals Gesicht. “Ein schneller harter Schlag sollte uns hier endlich Ruhe bringen, damit wir uns um die wichtigeren Dinge kümmern können.”

“Die wüsten Kriege des Friedens”, sagte Hasdrubal mit einer Grimasse. “Straßen, Kornspeicher, Städte. Es wäre nicht schlecht, Barkas.”

In der Abenddämmerung zog Hamilkar los. Aus den vier Marschlagern hatte er zweitausend leichte und viertausend schwere Fußkämpfer, tausend Bogenschützen und Schleuderer sowie fünfhundert numidische Reiter zusammengezogen, dazu die Elefanten. Hannibal brach ebenfalls auf; er sollte mit achthundert schweren Reitern weiter östlich, fast an der Grenze des Oretanerlands, nach Norden ziehen, eine andere Taggo - Furt nehmen und am Vormittag ebenfalls “zum Frühstück” erscheinen. Mit den restlichen Truppen - etwa dreitausend Mann gemischter Fußkämpfer und Plänkler - sowie dem Troß wollte Hasdrubal gegen Mitternacht aufbrechen und die von Hamilkar benutzte Furt gegen Mittag erreichen.

Nach vier Stunden beinahe gemütlichen Marschs über die wellige Hochsteppe machten sie kurz Rast. Antigonos war abgestiegen, lehnte an einem Felsen und trank aus der Lederflasche. Hasdrubal ritt den haltenden Zug entlang und kümmerte sich um die Leute. Aus der aufgehenden Sonne kamen drei Reiter, in gestrecktem Galopp. Antigonos, weit vorn, sah sie als erster, steckte zwei Finger in den Mund und pff. Hasdrubal, zu weit entfernt, hörte nichts, aber die Soldaten gaben den Alarm weiter.

Es waren drei von Hannibals Kataphrakten. Was sie zu melden hatten, ließ sich in zwei Wörter fassen: Verrat, Hinterhalt.

“Die Oretaner”, sagte keuchend der Älteste. “Sie sind aufgebrochen - nicht mit uns, sondern mit den Vettonen gegen uns. Verräter bei unseren Kundschaftern.”

Hasdrubal fragte schnell und genau. Hannibals Reiter waren mit der Nachhut des oretanischen Heeres zusammengestoßen; die Hauptmacht mußte bereits nördlich des Taggo stehen und würde Hamilkars Truppen in die Flanke fallen. Da die Oretaner zwischen Hannibals und Hamilkars Verbänden nach Westen zogen, war es

fraglich, ob ausgeschickte Boten den Barkas noch vor dem Unheil warnen konnten; außerdem war der vorgesehene Ritt von Hannibals Reiterei unmöglich geworden.

“Hannibal wird versuchen, sich zur Furt durchzuschlagen”, sagte der Panzerreiter. Er fragte mit den Augen.

Hasdrubal wandte sich zu den Unterführern, die neben und hinter ihm standen. “Kleinste Bedeckung für den Troß”, sagte er. “Alle anderen sofort los, zum Taggo. Ihr kennt die Richtung. Wir kommen nach.” Er warf einen Blick zum roten Osthimmel. “Kurz vor Mittag - mit Glück”, murmelte er so leise, daß nur Antigonos es hören konnte. “Könnt ihr noch reiten?”

Die drei Kataphrakten nickten. Die Pferde waren erschöpft, die Männer ebenso, aber sie würden reiten.

“Holt euch frische Pferde - vom Troß. Zieht die Panzer aus, dann seid ihr schneller.” Hasdrubal überlegte. “Ihr könnt an den Zwischenlagern Pferde wechseln, oder die Botschaft weitergeben und andere reiten lassen. Maharbal ist am Nordhang der Schwarzen Berge. Er soll sofort alle verfügbaren Truppen zusammenziehen und aufbrechen, notfalls in mehreren Gruppen. Klar?” Er beugte sich vor und streckte die Rechte aus; die Reiter legten ihre Hände darauf.

In den Zwischenlagern, immer zwei Tagesmärsche voneinander entfernt, befanden sich Kranke, Vorräte für den Rückmarsch und jeweils ein paar Mann zur Sicherung. Mehr als bestenfalls zweihundert Kämpfer waren von dort nicht zu holen, und die größeren Festungen lagen über das südliche Iberien verstreut. Antigonos berührte den Griff des britannischen Schwerts, das für Ariston bestimmt gewesen war. Hasdrubal, Hamilkar und Hannibal verfügten über etwa elftausend Mann; die Vettonen und Oretaner mußten mindestens dreißigtausend Krieger ins Feld schicken können. Mit viel Glück mochte Maharbal nach Ablauf eines Mondes, vielleicht auch ein wenig früher, weitere fünftausend Kämpfer in die Hochsteppen am Taggo bringen, ein paar versprengte Überlebende einsammeln und die Gräber schmücken.

Hasdrubal blickte den drei Reitern nach, die zum Troß ritten, um halbwegs ausgeruhte Packpferde auszusuchen, dann schaute er nach Norden, wo der Eilmarsch kleiner Gruppen mit ihren Unterführern begonnen hatte. “Willst du zurück?”, sagte er, ohne Antigonos anzusehen.

Der Hellene lachte gepreßt. “Wohin, Friedensfürst? Der Tod ist immer hinter deinem Rücken. Vorwärts.”

Später, als Zeit zum Reden und Denken war, stellten sie fest, daß Hamilkars schneller Vorstoß das einzig Gute gewesen war. Sein Angriff hatte die Vettonen nicht überrascht, war jedoch für die Feinde zu früh erfolgt, als die Oretaner noch ein paar Stunden entfernt waren. Aber alles andere schlug fehl. Der Verrat einiger Kundschafter hatte die Vettonen vorbereitet. Als die Elefanten angriffen, loderten überall Brände auf. Die Vettonen warteten hinter einer Phalanx von Ochsenkarren, auf denen Holzstöße ragten, die schnell entzündet wurden. Die großen Tiere aus den libyschen Steppen stockten, scheuten, brachen zur Seite aus, verfolgt von vettonischen Reitern, die Fackeln und Speere warfen. Es war nur der Kunst und Ausdauer der “Inder” zu verdanken, daß die Elefanten ziellos durch die Ebene tobten, statt kehrtzumachen und über Hamilkars Formationen herzufallen. Die gestaffelten Vierecke hielten stand, brachen die ersten Wellen der angreifenden Reiter, wurden dann aber unerbittlich zurückgedrängt. Einige Zeit konnten die Schleuderer und Bogenschützen die Flanken sichern und die Nomaden auf Abstand halten. Sie zielten auf die Pferde.

Hamilkar war überall; daß der schnelle erzwungene Rückzug nicht zur kopflosen Flucht wurde, lag allein an seiner Gegenwart. Aber es gab längst keine Formationen mehr, als Hasdrubal und Antigonos mit ihren abgehetzten Leuten das steinige Südufer des Taggo erreichten. Jenseits des Flusses hatte sich alles zu einem wogenden verbissenen Kampf Mann gegen Mann aufgelöst. Die meisten Vettonen hatten ihre Pferde verloren oder waren abgestiegen und kämpften zu Fuß. Hamilkar saß auf seinem dunkelbraunen iberischen Hengst, mitten im dichtesten Getümmel, hieb um sich, riß das Pferd auf die Hinterbeine, ließ es auskeilen und sich drehen. Neben ihm, ebenso groß und massig wie sein Vater, drosch Mago wie ein Rasender um sich. Die gute Ausbildung, die Härte und Ausdauer der barkidischen Truppen machte die zahlenmäßige Überlegenheit der Vettonen beinahe wett, aber sie wurden immer näher an den Fluß gedrückt, ohne die Möglichkeit eines geordneten Rückzugs aufs Südufer.

Dort hatten Hamilkars Leute ein rechteckiges Lager eingerichtet. Die Erdwälle waren mit Steinen, Stöcken und Speeren verstärkt und boten eine bessere Verteidigungsstellung; zuerst mußten die Männer jedoch durch den Fluß, der nicht sehr breit war, aber neben der Furt tief und überall reißend. Blöcke lagen im Bett des Taggo; unterhalb der Furt bildeten sie eine kleine Stromschnelle, an der das Wasser aufgischete.

Ein Meldereiter der Kataphrakten galoppierte das Südufer herab, suchte und sah Hasdrubal. Der Punier saß fast reglos auf seinem schwarzen Pferd, unterhalb des umwallten Lagers, und gab Anweisungen. Signalbläser und Unterführer waren bei ihm, liefen weg, kamen zurück. Welche Signale von welchen Truppenteilen gehört wurden, ließ sich nur erraten. Soldaten waten durch das hüfthohe Wasser der Furt, sprangen von Stein zu Stein über die Stromschnelle, schwammen durch den Fluß ober- und unterhalb. Manche wurden, erschöpft nach dem Eilmarsch, vom Wasser mitgerissen, die meisten gelangten ans andere Ufer und stürzten sich in den Kampf. Andere, die Befehle erhalten oder Signale gehört hatten, lösten sich aus dem Gewirr und kamen zum Südufer: Plänkler, Schleuderer, Bogenschützen, für den Nahkampf weniger geeignet als zur Sicherung des Lagers und des

Rückzugs. Eine dritte Riesengestalt, lang und breitschultrig, erschien neben Hamilkar und Mago, das Schwert in beiden Händen, die Arme ausgestreckt, und drehte sich wie ein Kreisel.

Antigonos, der bis dahin unzusammenhängende Einzelheiten gesehen hatte, wie in einem Fiebertraum, wurde wach und riß sich zusammen, als der Kataphrakte ihn beiseite stieß, um zu Hasdrubal zu kommen. Er deutete nach rechts, flußauf.

“Halbe Stunde”, keuchte er. “Hannibal. Er wird einen Keil bilden und in die Vettonen hineinreiten. Aber...” Der Mann rang nach Luft. “Die Oretaner sind knapp dahinter.”

Hasdrubal tätschelte sein schnaubendes Tier. Es war Antigonos unbegreiflich, wie der Punier Ruhe und Übersicht bewahren konnte. Aus dem Nichtbegreifen floß dem Hellenen plötzlich eine seltsame Abgeklärtheit zu. Er beugte sich vor und schrie: “Gib mir die Elefanten!”

Hasdrubal blickte ihn an, runzelte die Stirn, nickte. Antigonos riß das Pferd herum und jagte nach Westen, flußab, wo die großen verstörten Tiere sich gesammelt hatten. Der sechzehnjährige Hasdrubal Barkas hatte das Wunder geschafft, fast alle Elefanten in der Ebene jenseits des Flusses zusammenzutreiben und durch das Wasser zu bringen. Er war aschgrau vor Erschöpfung und hob knapp die linke Hand, als er Antigonos erkannte.

“Tiggo! Du hier?”

Antigonos erwiderte den Gruß mit der Rechten. “Ich wollte euch beim Sterben zusehen”, sagte er. “Sind die Elefanten noch verwendbar?”

“Begrenzt. Ich will das Ufer mit ihnen sichern.”

“Hannibal ist bald da - drüben. Hinter ihm die Oretaner.”

Hasdrubal begriff sofort; sein Gesicht wurde eine Schattierung fahler. “Die auch noch? Rotes Auge des Melqart!”

“Fluchen kannst du später. Bring die Tiere um das Lager herum und durch den Fluß. Wenn Hannibal vorbei ist, versuch, mit ihnen die Oretaner aufzuhalten.”

Hasdrubal hob die Brauen; dann nickte er. “Hoffnungslos, aber sinnvoll.” Er wandte sich um, um Befehle zu geben, aber Antigonos streckte die Hand aus.

“Halt. Gib mir fünf. Ich hab was anderes vor.”

Sie trieben die Tiere zu höchster Eile, brachten sie um das Lager herum, noch ein paar hundert Schritt flußaufwärts. Hamilkars Sohn winkte Bogenschützen herbei und ritt dann in den Taggo.

Antigonos hatte ein paar Balliaren zusammengebracht. Sie halfen ihm und den Elefantentreibern, Stricke um große Felsblöcke zu winden. Der Fluß war an dieser Stelle schmaler und schneller. Es ging erstaunlich gut. Die Elefanten zogen die Blöcke ins Wasser; die Männer bildeten eine Kette und füllten die übrigen Räume mit kleineren Brocken auf. Oberhalb des Steindamms wuchs ein kleiner Stausee; Wasser rieselte durch Spalten und Lücken im Gestein, trotzdem sank der Fluß sehr schnell. Antigonos ließ die Seile an den Blöcken und erklärte dem balliarischen Unterführer, was weiter zu geschehen hatte. Dann galoppierte er zurück zu Hasdrubal dem Schönen.

Der Libyphöniker Muttines, der Hamilkars Numider befehligte, trieb sein Pferd in den seichteren Fluß, kam ans Südufer, wechselte einige Worte mit Hasdrubal, nickte und ritt zurück. Es schien ihm gelungen zu sein, die meisten Numider aus dem Kampf herauszuziehen.

“Er reitet um die Vettonen herum, behelligt sie ein bißchen und macht Hannibal den Weg frei”, sagte Hasdrubal. Er saß immer noch auf dem Rappen, ganz als ob beide sich keinen Fingerbreit bewegt hätten. “Guter Einfall, Tiggo - dein Damm.” Er wandte sich ab, winkte Unterführer der Bogenschützen und Schleuderer herbei und deutete auf Stellen am Ufer.

Das Eingreifen der mit Antigonos und Hasdrubal Angekommenen hatte die Vettonen kurze Zeit zurückgeworfen und den bedrängten Kämpfern am Nordufer des Taggo den dringend nötigen Raum zum Atmen gebracht. Die ersten Trupps wateten nun durch den schnell fallenden Fluß, erreichten das von Schleuderern, Speerwerfern und Bogenschützen gesicherte Südufer und bildeten hinter den Plänklern Auffangreihen. Die Verwundeten schleppten sich ins Lager.

Jenseits führten die drei Riesen einen Vorstoß an, der weiteren Raum gewinnen sollte. Hamilkars Pferd stand nicht mehr; wie Mago und der Breitschultrige kämpfte der Blitz nun zu Fuß. Weiter rechts war das wütende Trompeten der Elefanten zu hören. Dann schlug der Blitz des ältesten Barkidensohns ein. Zu zwei Keilen formiert, galoppierten die schweren Panzerreiter in die Flanke der Vettonen, mit eingelegten Lanzen, rissen zwei furchtbare strudelnde Lücken, brachen durch, machten kehrt; die Keile wurden zu Fächern, zu Halbkreisen, zu kleinen Gruppen, lösten sich wieder, bildeten Vierecke, schwenkten in Linie aus, zersprengten die Vettonen. Einen Moment lang glaubte Antigonos, Hannibal zu sehen, wie er das Schwert hob.

Aber die Nomaden waren zähe Kämpfer. Kaum hatten die Kataphrakten sich gesammelt und abgedreht, um mit den Numidern und Elefanten den Angriff der Oretaner aufzufangen, als die Vettonen wieder gegen Hamilkars Männer anstürmten. Fast drei Viertel waren bereits am Südufer, im Lager oder noch im seichten Fluß. Hamilkar, Mago, der dritte Riese und eine Kleinphalanx libyscher Hopliten deckten den Rückzug der übrigen.

Die Elefanten und vielleicht noch siebenhundert Reiter konnten den Ansturm der Oretaner nur abschwächen und aufsplintern, aber nicht abwenden. Was im einzelnen geschah, war nicht auszumachen, aber die Vettonen spürten als erste die Auswirkungen. Kataphrakten, Numider, röhrende Elefanten und einzelne Oretaner rasten durch sie hindurch. Fast unbedrängt konnten die letzten punischen Kämpfer das Nordufer verlassen, Hamilkar und die beiden anderen Riesen als letzte. Der Blitz kletterte auf einen Felsblock in der Flußmitte. Er blutete aus mehreren leichten Wunden. Sein Lederpanzer war aufgeschlitzt; um Hals und Schultern lag das graue *yama*-Fell. Der Stratege von Libyen und Iberien gab Anweisungen, indem er das Schwert schwenkte. Erst jetzt nahm Antigonos den betäubenden Lärm wahr, den die Trompetenstöße der Elefanten und das gelegentliche Gellen der Signalhörner übertönt hatten.

Mago und der Breitschultrige erreichten die Flußmitte; am Nordufer drängten sich Vettonen, von den Schleudern und Bogenschützen noch am Übergang gehindert. Hamilkar deutete flußauf; dann glitt er vom Felsen und watete zum Südufer. Speere flogen hinter ihm und den anderen her, fielen ins Wasser und ans Ufer, schienen manchmal im letzten Moment wie durch Zauberei die Flugbahn zu ändern und den Strategen zu verfehlen.

Oberhalb der Furt, die nun fast an der Oberfläche zu sehen war, ritten die ersten Oretaner ins Wasser. Antigonos hob den Schild, den er einem Gefallenen abgenommen hatte, schwenkte ihn. Der balliarische Unterführer am Damm hatte auf das Zeichen gewartet. Die Elefanten zogen. Zwei große Blöcke wurden aus dem Damm gerissen, den Rest erledigte der Druck des aufgestauten Wassers. Die Flutwelle löschte die Oretaner und ihre Pferde aus, als ob es sie nie gegeben hätte.

Dann begann der quälende, zähflüssige Alptraum. Hamilkar hatte fast das Südufer erreicht. Ein Felsblock minderte die Wucht der Flutwelle; das aufschäumende Wasser reichte nur bis an die Oberschenkel des Strategen. Gischt spritzte auf, überschüttete Hamilkar, Mago und den dritten Mann. Immer wieder flogen Vettonenspeere über den Fluß. Antigonos' Herz krampfte sich zusammen. Undeutlich sah er sich mit dem uralten kupferhäutigen Priester jenseits des Okeanos am Altar stehen, der im trüben Licht des Morgens mattgolden glänzte, und hörte aus unendlicher Ferne die spröde Stimme: *Nie darf gischendes Wasser das Fell des yama berühren - der Stoff des Lebens hebt den Todesbann auf.* Der Pfeil eines Gätuliers bohrte sich in die Kehle des Vettonen, der den Speer geworfen hatte. Die Waffe flog in einem seltsamen Bogen, senkte sich, drang durch *yama* in Hamilkars Rücken, durchschlug den Körper. Die Spitze ragte aus der Brust. Hamilkar taumelte, streckte die Arme aus, hielt sich mit der Linken an Mago fest, tastete mit der Rechten nach der Speerspitze.

Einen Augenblick lang legte sich Totenstille über beide Ufer; die Flutwelle war weit flußab, und der Taggo rauschte leiser. Zum ersten Mal seit Erreichen des Flusses bewegte sich Hasdrubal. Er trieb sein Pferd ins Wasser, bis jenseits der erstarrten Dreiergruppe, deckte sie gegen weitere Speere von der anderen Seite, riß das Schwert aus der Scheide, reckte es in die Luft und schrie: "Barkas!" Seine Stimme gellte weit über den Strom. Die betäubten, gelähmten, entsetzten Kämpfer schienen zu erwachen, nahmen den Ruf auf, schrien den Ehrennamen ihres Strategen in die Welt und gegen den Himmel.

Später begriff Antigonos, daß Hasdrubal sie alle gerettet hatte. Vettonen und Oretaner überquerten den Fluß ober - und unterhalb des Lagers, aber ihre Angriffe wurden zurückgeschlagen. Nach den schlimmen Stunden am Fluß hatten die Männer sich wie in einem gemeinsamen Todestaumel aufgegeben, als der Führer, der Unbesiegte, der Unbesiegbare fiel. Allein der Zauber des Namens riß sie wieder in die Höhe. Ohne Hasdrubal wäre es zu einem Gemetzel fast ohne Gegenwehr gekommen.

Hamilkar lebte noch, als sie ihn ans Ufer trugen. Hasdrubal ritt das Ufer hinauf und hinab und feuerte die Männer an, die dem letzten Angriff der Vettonen und Oretaner begegneten. Hasdrubal Barkas hatte abermals das Unglaubliche gewagt und geschafft, die fliehenden Elefanten, von denen viele verwundet waren, aufzuhalten, zu sammeln und schwenken zu lassen. Mit Muttines' Numidern und Hannibals Kataphrakten wüteten sie am Nordufer, bis Vettonen und Oretaner sich trotz aller Überlegenheit zurückzogen, erschöpft und gleichzeitig siegestrunken, nachdem sie die Punier über den Fluß zurückgeworfen und ihres unersetzlichen berühmten Strategen beraubt hatten.

Hamilkars Atem kam in flachen Stößen. Aus der Brust und aus den Mundwinkeln sickerte Blut. Sein Kopf lag in Antigonos' Schoß. Der Breitschultrige kämpfte am Ufer. Mago kniete neben dem sterbenden Vater, bleich und mit starren Zügen, nicht wie ein Vierzehnjähriger, sondern wie ein Greis.

Hamilkar blickte hoch, mit Augen, die sich zu entfernen schienen. Er sah Mago, versuchte zu lächeln, hustete krampfhaft. Mehr Blut kam aus dem Mund. Da der Kampf am Ufer entschieden war, erschien nun auch Hasdrubal der Schöne, drängte sich durch die stummen Reihen und kniete neben Hamilkar nieder. Das Gesicht, unbewegt während der ganzen langen Schlacht, während der kühlen, klugen, rettenden Befehle, war verzerrt; Tränen strömten über die Wangen des Puniers. Er beugte sich vor und ergriff Hamilkars Hand.

"Herr", sagte er leise; "Freund; Vater."

Hamilkar bewegte schwach die Hand, deutete auf Hasdrubal. "Du", sagte er kaum hörbar. Er verdrehte den Kopf, schaute zu Antigonos hoch. "Du *yama*." Es war nur noch ein Hauchen.

Dann kam das Unbegreifliche, das dem Hellenen Unverständliche, das, was Antigonos trotz seiner Geburt in Karchedon, trotz seines Heimatgefühls unfaßbar bleiben mußte. Dieser Krieger und Herrscher, den Rom als unbesiegbar fürchtete, der nicht an Götter glaubte, der seine Heimatstadt hassen mußte, die ihn so oft verlassen hatte - der stolze Stratege von Libyen und Iberien rief mit der alten Formel die Mutterstadt Tyros an, Urheimat aller Punier, und Tanit, die Lebenspendende.

“Mutter von Qart Hadasht”, sagte er leise aber deutlich, “ich gebe meine Ruder zurück.” Dann bäumte sich der mächtige Leib auf, zuckte und erschlaffte. Hamilkar Barkas war tot.

Bei Sonnenuntergang wurden die Feuer entzündet. Sie brannten im Lager, an beiden Ufern des Taggo und in der weiten Ebene jenseits des Flusses, wo die Vettonen und Oretaner den Sieg feierten.

Mitten im Lager stand das Zelt des Strategen, rechts und links vom Eingang Wachen mit Speeren und Fackeln, neben den Feuern. Vor ihnen ragte der große Holzstoß, auf dem Hamilkars Leiche lag. Einige Schritte entfernt standen zwei Kreuze. Die beiden Kundschafter, die Hannibals Reiter abgefangen hatten, waren ausgepeitscht und entmannt worden. Danach hatte man die Verräter an Kreuze gebunden. Am Morgen, wenn Hamilkars Leichnam verbrannt wurde, würden sie ihn ins Reich der Schatten begleiten, um dort dem verratenen Feldherrn zu dienen.

Im Zelt berieten Hamilkars Söhne, Hasdrubal und die wichtigsten Offiziere. Gegen den Willen des jungen Mago und einiger Punier hatten Hasdrubal und Hannibal Antigonos zugezogen. Das *yama* - Fell lag auf einem Schemel.

“Du sollst es bekommen”, sagte Hasdrubal. “Nimm es, Tiggo. Es kam ja auch von dir.”

Antigonos nickte. Mit schweren Beinen ging er zum Schemel und streckte die Hand aus.

“Nein”, sagte Mago heftig.

“Was willst du?” Hasdrubal hob eine Braue und blickte unwillig auf.

“Wir sind darauf gezeugt worden. Es hat unseren Vater in vielen Kämpfen geschützt. Es gehört uns!”

Antigonos beugte sich über den Schemel. “Es zerfällt jetzt sehr schnell”, sagte er staunend. “Man kann dabei zusehen.”

Das graue Fell zeigte Löcher, die vor wenigen Stunden noch nicht dagewesen waren. Zettel lösten sich, bedeckten bereits den Boden unter dem Schemel. Antigonos nahm *yama* auf.

“Nein!” schrie Mago. “Laß es los - Metöke!”

Etwas klirrte. Hannibal, mit dem Rücken zu seinem Bruder und dem Gesicht zu Antigonos, hatte das Schwert gezogen. Die wunderbare britannische Klinge war dunkel von verkrustetem Blut. Die Spitze lag an Magos Kehlkopf.

“Du bist wahnsinnig, Bruder”, sagte Hasdrubal Barkas. “Vater hat es so gewollt - wie du selbst sagst. Wir waren ja nicht dabei. Tiggo ist der älteste und beste Freund.”

“Es soll mit ihm brennen”, sagte Antigonos müde. “Ich will nicht Anlaß zum Streit zwischen den Söhnen des Löwen sein. Außerdem gibt es wichtigere Dinge zu klären.”

Muttines trat einen halben Schritt vor. Das Gesicht des jungen Reiterführers war zerfurcht von Trauer und Erschöpfung. “Richtig. Was wird jetzt?”

Niemand sprach. Antigonos blickte sie der Reihe nach an. Hasdrubal der Schöne, Stellvertreter des Blitzes und Kopf der Barkidenpartei in Qart Hadasht; Hannibal, ältester Sohn und vertrauter Mitarbeiter Hamilkars; Hasdrubal, Mago, Muttines, Bomilkar, Hanno, Giskon; der grimmige breitschultrige Riese Hannibal, den die griechischen Lehrer und Chronisten der Barkiden *monomachos* nannten, den Zweikämpfer; die anderen Offiziere, die das große Zelt füllten.

“Das Heer ernennt den Strategen”, sagte Antigonos. “Die Stadt bestätigt ihn.”

Er wartete. Noch immer regte sich keiner.

“Na gut.” Antigonos seufzte. “Dann muß der Metöke es tun. Hannibal.”

Hamilkars Sohn steckte das Schwert in die Scheide. “Ja, Tiggo?”

“Ruf den neuen Strategen von Libyen und Iberien aus. Und gib ihm Hamilkars Schwert. Es kann nur einer sein.”

Hannibal nickte. Er kam zu Antigonos und nahm das Schwert, das am Schemel lehnte. “Du bist listiger als wir alle”, sagte er leise. “Ich bitte dich, die Freundschaft vom Vater auf den Sohn zu übertragen.”

Antigonos schluckte. “Natürlich, kleiner Bruder. Ich habe es vor achtzehn Jahren schon deiner Mutter versprochen.” Dann setzte er lauter hinzu, so daß auch die anderen es hören konnten: “Du mußt es tun, Hannibal. Sonst werden alle sagen, man habe jemanden übergangen.”

Der Sohn des Barkas lächelte, wandte sich zu den anderen um und hob das Schwert Hamilkars. Er zog es aus der Scheide, faßte die Klinge, beugte ein Knie und streckte Hasdrubal dem Schönen den Griff hin. “Was sind deine Befehle, Stratege von Libyen und Iberien?”

Hasdrubal nahm den Griff, hob das Schwert, berührte die Klinge mit den Lippen. “Bring mir den Kopf von König Aranginos, dem oretanischen Verräter.”

Hannibal stand auf. “Jetzt, Herr?”

Hasdrubal wies mit dem Schwert zum Zeltausgang. "Jetzt, Fürst *aller* Reiter."

Die Offiziere murmelten beifällig. Hannibal nahm seine Ernennung zum obersten Reiterführer wie selbstverständlich. "Es ist Nacht, sie feiern und sind betrunken", sagte er. "Und sie halten uns für geschlagen. Hast du genauere Befehle, Herr?"

"Du tust, was zu tun ist."

Sie verließen das Zelt. Draußen drängten sich die übrigen Offiziere, Unterführer und zahllose Soldaten. Hannibal trat in den Lichtkreis der Fackeln und Feuer. Er hob die Hand.

"Hasdrubal!" schrie er.

Der kluge Punier - an dessen großen Fähigkeiten niemand zweifelte, dem aber die Kämpfer nicht jene bedingungslose Liebe und Verehrung entgegenbrachten wie Hamilkar und fast schon Hannibal - reckte das Schwert, noch bevor jemand Hannibals Schrei hatte aufnehmen können.

"Für Barkas!"

Dann entspannte er sich einen Moment und genoß den Jubel. Als er sich schließlich umdrehte, zwinkerte er Antigonos zu.

Es war ein unmöglicher Auftrag. Die Tiere waren müde, die Männer erschöpft. Sie waren eine Nacht marschiert, hatten den halben Tag gekämpft, den Feldherrn verloren. Mehr als tausend waren gefallen, von den übrigen fast die Hälfte verletzt, viele schwer. Hannibal beriet sich mit den Offizieren, holte Unterführer dazu, sprach mit den Kämpfern und kam kurz vor Mitternacht zurück zum Feldherrnzelt, in dem Hasdrubal mit Offizieren und Schreibern saß und einen Überblick zu bekommen suchte.

"Es geht nicht", sagte der neue Stratege, ohne aufzublicken. "Ist es das, Hannibal?"

Der junge Barkide, der seit vierzig Stunden nicht geschlafen hatte, rieb sich die Augen. Er starrte einen leeren Stuhl an, als ob ihm schon der Gedanke des Sitzens Furcht einflößte. "Es muß gehen", sagte er müde.

Antigonos reichte ihm einen Becher mit warmem Wasser, Gewürzen und ein paar Tropfen Wein. Hannibal lächelte knapp und trank.

"Ja. Aber es sind zu wenig Reiter." Hasdrubal steckte den Schreibhalm hinter das rechte Ohr und kratzte sich den Bart. "Unsere Leute haben vier ruhige Stunden gehabt. Üppig. Morgen wird der Jammer beginnen, die große Niedergeschlagenheit. Und die Iberer drüben werden ihren Sieg pflücken."

Antigonos lehnte sich an einen der Tragpfosten des großen Zelts. Rückzug. Fünftausend unversehrte Kämpfer, zweitausend schwer, dreitausend leichter Verletzte, Troß und Tiere, verfolgt und gehetzt von den Reitern der Feinde, die der Sieg über den unbesiegbaren Barkas ungeheuer beflügeln mußte. Sich mit unzureichenden Vorräten im engen Flußlager zu verschanzen und auf Entsatz zu warten war die zweite Form sicheren Untergangs. Es blieb nur der unmögliche Angriff.

Hasdrubal, dem die Mühen und Bürden nicht anzusehen waren, stand auf und ging zur hintersten Ecke, wo auf einem Fellberg Hannibals Bruder Hasdrubal schlief. Er rüttelte ihn wach.

"Kannst du noch ein Elefantenwunder wirken, Barkide?"

Der Sechzehnjährige stützte sich auf die Ellenbogen. "Hab ich lange geschlafen? Ach, egal. Was für ein Wunder?"

"Dreiundzwanzig Tiere sind einigermaßen unverletzt."

"Das weiß ich, Herr." Hasdrubal Barkas kam schwankend auf die Beine und hielt sich einen Moment am Fackelständer fest. "Ich habe sie selbst gewaschen und gefüttert und gezählt"

"Ja."

Hannibal kniff die Augen zusammen. "Eine Stunde vor Sonnenaufgang wäre gut", sagte er langsam. "Bis dahin können alle anderen ihre Stellungen erreichen."

Der Stratege warf ihm einen Blick zu und lächelte. "Wir denken das gleiche; sehr gut." Er nickte mehrmals. "So kann es gehen. Du die Reiter, ich die Fußkämpfer, Hasdrubal die Elefanten."

Eine Stunde später verließen die Trupps das Lager, auf der flußabgewandten Südseite. Daß Männer, die kaum noch gehen konnten, in die Nacht marschierten, um weit östlich und westlich des Lagers den Fluß zu durchqueren und einen siegestrunkenen Feind anzugreifen, erklärte sich Antigonos nur mit der gründlichen Ausbildung durch Hamilkar, mit Hannibals Zauber und mit Hasdrubals Autorität. Und mit einem Wunder.

Hannibal nahm dreihundert Kataphrakten und dreihundert Numider; sie ritten in einem Bogen flußaufwärts. Hasdrubal der Stratege marschierte mit dreitausendfünfhundert Fußkämpfern flußab, ebenfalls in einem großen Bogen. Eine Stunde vor Morgengrauen besetzten die verbliebenen Bogenschützen und die halbwegs kampffähigen Leichtverletzten das Flußufer. Hasdrubal Barkas ging mit den verwendbaren Elefanten ins Wasser, zusammen mit einigen hundert libyschen Hoplitern, die der Stratege ihm zurückgelassen hatte. Die verstreuten Posten der Vettonen und Oretaner gaben Alarm, wurden aber zunächst vom Nordufer des Taggo in die Ebene gedrängt. Gleichzeitig brach Hannibals Reiterei, nach langem Ritt von Norden kommend, über die betrunkenen Schläfer herein. Hasdrubals Fußkämpfer rückten von Westen vor; die rechte Flanke, nah am Fluß, fand kaum Widerstand und schloß das iberische Lager südlich ein. Die Elefanten und Hoplitern schwenkten nach rechts, bis

sie die Lücke zwischen Hannibals und Hasdrubals Gruppen ausfüllten. Etwa achttausend Iberer entkamen, die gleiche Menge wurde gefangen, fast die doppelte Anzahl niedergehauen.

Unter den Gefangenen war Aranginos, König der Oretaner. Er hatte vor einem Jahr mit Hamilkar und Hasdrubal Brot gebrochen, Salz gegessen und einen Bündniseid geleistet. Hasdrubal ließ ihn auspeitschen und danach von einem Elefanten zertrampeln. Einer der beiden gekreuzigten Kundschafter lebte noch; er wurde an seinen toten Kameraden gefesselt und mit ihm verbrannt, als auch Hamilkars Leichenfeuer loderte.

Gefangen waren auch viele Angehörige der Fürstenfamilien der Vettonen und Oretaner. Die Hälfte von ihnen nahm Hasdrubal später als Geiseln mit in den Süden; die übrigen entließ er mit den anderen Gefangenen, als nach fünfundzwanzig Tagen Maharbal mit Verstärkung eintraf. Die unerwartete Milde des Siegers brachte fast zweitausend Krieger dazu, ins punische Heer einzutreten. Mit Aranginos jüngerem Bruder, dem neuen König der Oretaner, schloß Hasdrubal einen Bündnisvertrag.

Zehn Tage nach Maharbal kamen weitere Truppen aus dem Süden zum Taggo. Bei ihnen waren die hellenischen Lehrer und Chronisten. Philinos von Akragas, Hamilkars Chronist, beklagte den großen Feldherrn, redete mit tausend Männern und verfaßte anschließend eine ebenso rührende wie falsche Darstellung vom Tod des Blitzes. Antigonos betrank sich ausgiebig mit Sosylos.

Die immer in Iberien anwesenden Beauftragten des Rats der Ältesten von Qart Hadasht nahmen die Wahl Hasdrubals zum neuen Strategen zur Kenntnis und schienen sie zu billigen. Mit der Bestätigung werde es in Qart Hadasht keine Schwierigkeiten geben.

Zwei Monate später, als Hannibal weit im Norden im Gebiet der Salmantiner und Vakkäer kämpfte, erhielt Antigonos ein Schreiben von Bostar, der ihn dringend bat, nach Qart Hadasht heimzukehren. Bostar, zweiter Herr der Sandbank, hatte dem Drängen der barkidischen Partei nachgegeben; wegen seines Reichtums und seiner Stellung stand ihm ein Platz im Rat der Stadt zu. Er könne, schrieb er, nicht mehr als sechzig *shiqlu* aus einer Mine Silber schlagen und nicht mehr als vierundzwanzig Stunden aus einem Tag, und er wolle weder im Rat noch in der Bank schlafen. Mehr als drei Jahre vergingen, bis Antigonos wieder nach Iberien reisen konnte.

ANTIGONOS SOHN DES ARISTEIDES, HERR DER SANDBANK, QART HADASHT, ZWEIFACH AN HASDRUBAL, STRATEGE VON LIBYEN ÜBER MASTIA-QART HADASHT, IBERIEN

Grüße, Heil, Gewinn - alter Freund und kleiner Bruder: Nachrichten über die Gesandtschaft des Senats von Rom werden euch bereits erreicht haben, dank eurer trefflichen Quellen. Ich will euch daher nur ein wenig über die Stimmung berichten, da eure Nachrichten dies ob der vielen Tatsachen vielleicht versäumen. Der Reichtum der Stadt wuchert, der Handel blüht, das Hinterland ist ruhig und offenbar zufrieden mit den neuen Verfahrensweisen; einen neuen libyschen Aufstand braucht niemand zu fürchten. Alle Kriegszahlungen und Schulden sind seit sechs Jahren erledigt; was immer an Unwillen und Mißtrauen dem barkidischen Iberienunternehmen gegenüber gehegt werden mag, gilt nichts angesichts der Silberströme aus euren Bergen, die Qart Hadasht erreichen.

Qart Hadasht in Libyen, sollte ich besser sagen; denn dies ist einer der Punkte, die immer wieder zu Zweifel und Mißfallen anregen. Die hellenischen Metöken sprechen von Nea Polis als eurer Hauptstadt, der Rat - wie Bostar versichert - redet von Qart Hadasht in Iberien. Ein Römer der Gesandtschaft sagt, in Rom heiße es Carthago Nova, und wahrscheinlich findet der Senat, wir sollten hier von Qart Hadashadasht oder so sprechen - ein Gezischel, wie es der gespaltenen Römerzunge zukommt. Neue neue Stadt - kaum wirrer als alles andere, zum Beispiel die Meinungen über deine Münzen, o Hasdrubal. Man nennt dich bereits König von Iberien und fragt sich, wer Stratege von Libyen ist, ob es sich um die gleiche Person handelt, oder ob der Stratege von Iberien bald König von Libyen sein will. Dann starren sie mißbilligend auf deinen Kopf, der wie bei den hellenischen Herrschern die eine Seite eurer Münzen ziert. Aber, sagen andere, er hat den punischen Münzfuß beibehalten; und sie betrachten die Kehrseite der iberischen *shiqlu* mit Roß und Palme, den Zeichen von Qart Hadasht in Libyen. Treue, sagen sie. Nein, sagen die anderen: Ein Zeichen, daß er König auch hier sein will.

Wirr auch die Schaukeleien des Rats; desgleichen die des römischen Senats. Als vor Jahren die Römer sich ob Hamilkars Unternehmens in Iberien besorgten und eine Gesandtschaft zu ihm schickten, verwies er sie an den Rat von Qart Hadasht. Nun sind sie über Hasdrubals Unternehmen besorgt (sie, die das illyrische Reich zermalmt haben und den Krieg gegen die norditalischen Kelten planen!) und schicken eine Gesandtschaft hierher - aber der Rat verweist sie an Hasdrubal. Hanno verflucht die Barkiden dreimal täglich (vor dem Frühstück, nach dem Mittagmahl, zwischen den beiden Hauptgängen des Abendessens) und bei jeder Ratssitzung, außerdem vermutlich immer, wenn er seine alabasterbesetzte Latrine aufsucht. Euer iberisches Abenteuer solle vom Erdboden verschwinden - aber er schickte Roms Gesandte zu euch weiter. Euer iberischer Unfug habe sofort zu enden - aber er gewinnt am Handel und streicht als Ratsherr seinen Teil eurer Silberlieferungen ein. Euer iberisches Abenteuer gefährde den Frieden - aber da ihr mehr Truppen unterhaltet und in Gadir und dem neuen Qart Hadasht mehr Schiffe baut als seinerzeit für die Stadt ausgehandelt, beginnt er mit dem Abbau der punischen Flotte und halbiert die Stärke der Streitkräfte in Libyen. Er hat die Mehrheit, und so geschieht es, wie er will.

Ähnlich in Rom. Hannos Freunde, die alten Landherren um die Fabier und andere Geschlechter, wollen Roms Sitten und Roms Zucht und Roms Abgeschiedenheit bewahren. Aber sie sind diejenigen, die mit Hanno handeln. Roms "Barkiden", wenn der Vergleich euch nicht allzu sehr betrübt, sammeln sich um die Sippe der Cornelier; sie wollen Offenheit, Entwicklung und Handel statt Abgeschiedenheit und Landbau, und wie die Fabier die Abgeschiedenheit fördern, indem sie offen mit Feinden wie Hanno verhandeln, suchen die Cornelier die Öffnung zu erreichen, indem sie Abgrenzung betreiben. Die Welt ist ein Tollhaus.

Die Insassen des punischen Tollhausteils, andererseits, bessern sich auf seltsame Weise. Im Römischen Krieg, als die Dinge schlimm standen, und im Libyschen Krieg, als alles kaum schlechter werden konnte, waren sie mit der Lage offenbar so zufrieden, daß sie jede Ausgabe zur Änderung der Dinge scheuten. Heute, da die Stadt in Gold erstickt, murren sie über die Lähmung aller Dinge und verlangen Abenteuer. Seit einiger Zeit gibt es einen anonymen Dichter, der solche Stimmungen wahrnimmt und wiedergibt. Seine Werke tauchen meist in einigen hundert Abschriften gleichzeitig auf. Hanno hat Schaum vor dem Mund, sobald auch nur das Wort Verse genannt wird. Der Dichter zeichnet mit *khmrs brq*, was gemeinhin als Khamras der Blitz gelesen wird. Ich glaube, man sollte es eher als Homeros der Barkide auffassen. Ich lege eine Abschrift seines neuesten Werks bei; einige der Anspielungen sind jedem offensichtlich, andere wohl nur Bewohnern von Qart Hadasht. Vor kurzem lief ein Blatt mit einer Spottzeichnung um: Ein Mitglied des Gerichts der Hundertvier nackt und feist im kostbaren Richterbad, nimmt Münzen entgegen von einem Mann mit Priestermütze und römischer Toga - Hanno, natürlich. Der Maler wurde ermittelt, man schlug ihm die rechte Hand ab. Hanno, dem nicht nur unsere Sandbank mißfällt, will alle großen Geschäfte wie Banken und Reedereien der Aufsicht des Rats unterstellen und einen staatlichen Aufsichtsrat einführen. Und wußtet ihr, daß er einen Fuß von Matho hat, einbalsamiert? Alles andere - der Hafen

zur Welt, der nur noch Brackwasser und Nachtfestung ist, der Reisekarren mit den Skeletten, Hanno der Herrscher und Baalpriester, die allgemeine Lähmung und Erstickung - bedarf keiner Erläuterung.

*Brackwasser, Fischleichen, modrige Kähne
und bleiche Gesichter, zum Hafen gebeugt.
Tödlich ist es, die Festung der Nacht zu durchstreifen.*

*Der Wehgang des Schlafs ist besetzt von jenen
die die Aufsicht der Seelen verwalten.
Längst verließ die Ratte den sinkenden Traum.*

*Im Qualm zwischen Tischen schwimmt der Spitzel.
Ihn wird befragen unfragbar die Ordnung.
In diesem unserem Lande steht alles zum Besten.*

*Der lauschende Wirt locht das Kerbholz im Auftrag;
wir stehen in Kreide, im Brett kein Stein.
Reisekarren am Stadttor sind voller Skelette.*

*Der Mann mit Holzbein ist zahlbar in Raten;
im Hort des Herrschers stapeln sich Zehen.
Öffnet bald die Gliedbank? Der Aufsichtsrat sägt.*

*Mörderhand, Schnüfflerohr, Mund des Gesetzes;
Giftmischer denken Aussatz in Ämtern;
schwer schmiert öliger Wein trotz Vorsicht die Zunge.*

*Der Maler verlor die Hand im Tempel:
Er malte die Göttin himmlisch nackt.
An den Schranken mißlang ihm erwünschte Verhüllung.*

*Einst war das Gute des Tempels die Stille;
heilig ist nun die irdische Ordnung.
Ihr ist der Tempel geweiht, und sie brüllt: Unberührbar.*

*Herrenlob lähmt die Zunge des Sängers,
Sklavenlob bricht die Feder des Dichters.
Galle in Wahlatrinen, und wir nur nur Geschmeiß.*

*Viele erbrachen sich dieses Gedankens
in den Hafen. Das Schiff ist vertäut.
Eigner und Ämter wollen es nie wieder flott.*

*Staatspiraten besetzen die Kneipe,
bestechen den Wirt mit dem eigenen Umsatz.
Wir sitzen geplündert und hören: Man will unser Bestes -*

*unser Bestes: bewegliche Füße.
Unser Bestes: behende Gedanken.
Fürsorglich abzugeben, zu übertragen.*

*Man hat's genommen. Die Hure zeigt Schamhaar,
du zahlst vorab, davon läßt sie dich ein.
Wein vor dem Stoßen, du kriegst keinen hoch und bist pleite.*

Nachts ging sinnlos ein Heiler zum Herrscher:

*Wir Siechen bevölkern die Zwielfichtkaschemme.
Die Zehen des Arztes werden morgen versteigert.*

Und dies ist die Summe aller Stimmungen im Volk, gleich ob Punier oder Metöken: Daß jemand einmal Qart Hadasht, wegen der Lage an der libyschen Küste, mit einem verankerten Schiff verglich, und daß man diesem nun Ruder und Segel nimmt. Reichtum, Menschen, Möglichkeiten - und nichts geschieht. Was ihr in Iberien tut, sollte auch in Libyen geschehen - Aufbruch, Ausdehnung, Zusammenschluß der Punier, Libyer, Numider und Metöken zu einem Großen Neuen, das den unausweichlichen Zusammenprall mit den römischen Räubern überstehen kann. Aber dies geschieht nur durch euch und nur in Iberien. Hier dagegen wird bald alles, was nicht für Hannos Tasche arbeitet, Verbrechen genannt werden. Meine Gedanken sind bei euch; mein Rest wird bald folgen.

Tiggo.